

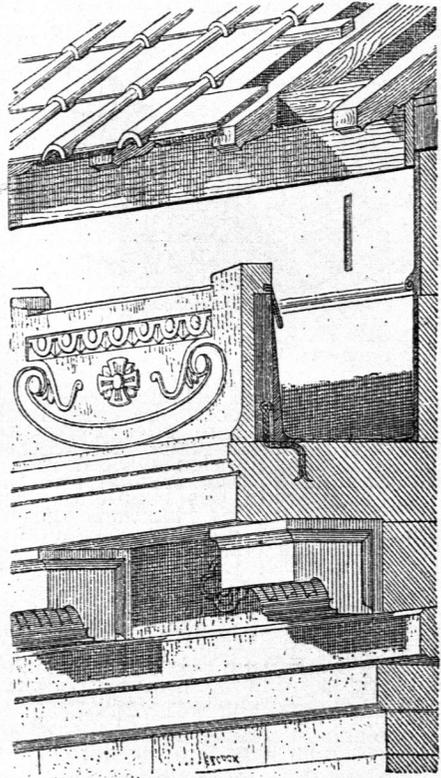
Einbettung in Backstein, Hauftein und Terracotta erscheint in Fig. 696²¹⁰⁾; sie zeigt zugleich die oben erwähnte, in Frankreich oft vorkommende Vorbildung des Gefälles und der Rundung mit Gypsguß. Der äußere Blechrand ist in einer Nuth der Terracottwand befestigt.

Mit größeren Abmessungen tritt die Terracotta-Außenwand in Fig. 697²¹¹⁾ auf; die Befestigung auf dem Stein erfolgt mit Eifenklammern, welche die Terracotten an den Stofsflächen fassen. Das Rinnenmaterial ist hier Blei.

Fig. 622 (S. 294) u. 632 (S. 303) zeigen die Einbettung der Blechrinne in einen Canal aus starken ebenen Eifenblechen; im ersten Fall ist der Boden durch ein eingelegtes Brett getragen, das zugleich das Gefälle vorbildet; im zweiten ist dieses durch Gypsguß erzielt. In Fig. 622 (S. 294) ist der gusseiserne Laufsteg über der Rinne zu beachten, der durch Drehen um Eifenbänder stückweise aufgehoben und umgelegt, oder ohne Drehvorrichtung ausgehoben werden kann, um für das Reinigen oder Ausbeffern der Rinne Raum zu geben.

231.
Einbettung
in
Eifen.

Fig. 697.



Von der Kirche *St.-Pierre de Montrouge* zu Paris²¹¹⁾.

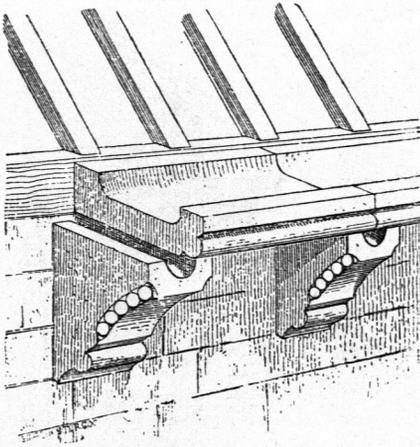
c) Dachrinnen aus Eifen, Dachpappe, Hauftein, Portland-Cement und Terracotta.

Dachrinnen aus Eifen sind entweder rechteckige Canäle aus starken ebenen Eifenblechen, die durch eingienietete Eckwinkel verbunden sind, oder gewalzte **E**-Eifen mit wagrecht liegenden Stegen. In der ersten Form finden sie sich in Fig. 623 (S. 295) u. 639 (S. 311), dort gestützt durch einen Gitterträger, hier zugleich die Pfette einer Eifenwand bildend. Wenn auferhalb der Wand liegend, sind sie meist durch Nietreihen auf ihre ganze Länge an Wand- oder Dach-Constructionseifen befestigt; doch finden sich auch Trageifen, die sie an eine Fußpfette oder an die Binderparren anhängen, oder sie sind als architektonische Kranzplatte durch eine Reihe von Confolen aus Gußeifen oder Stabeifen oder Eifenblech getragen. Solche Rinnen bieten große Sicherheit gegen Formveränderung, sind auch leicht dicht zu halten, bedürfen aber eines guten und oft wiederholten Oelfarbenanstriches, um nicht durch Rosten zu Grunde zu gehen.

Dachrinnen aus Gußeifen, mit Gesimsgliedern und Ornamenten auf der sichtbaren Außenwand, können über Stein- und Eifengesimsen auftreten und werden in 1 bis 3 m langen Stücken mit äußeren Randrippen zusammengeschraubt. Ausgeführte Beispiele dürften selten sein.

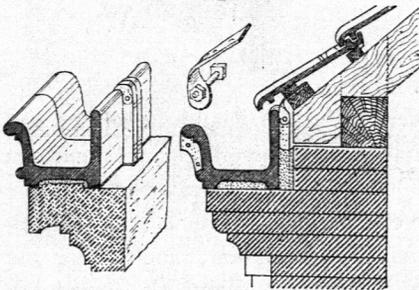
²¹¹⁾ Facf.-Repr. nach: CHABAT, P. *Dictionnaire des termes employés dans la construction*. 2. Aufl. Paris 1881. Bd. 1, S. 309.

232.
Rinnen
aus
Eifen.

Fig. 698²¹¹⁾.

233-
Rinnen
aus
Dachpappe.

Fig. 699.



1/25 n. Gr.

Fig. 700.



Von einem Hause zu Pontoife²¹²⁾. — ca. 1/40 n. Gr.
Arch.: Chabat.

Als nächstes Rinnenmaterial mag die Dachpappe genannt werden, die zwar Rinnen von langer Dauer nicht liefert und wie die Pappedachdeckung eines regelmässig wiederholten Theeranstriches bedarf, aber in bestimmten Fällen wegen ihrer geringen Kosten doch zweckmässig fein kann. Sie ist nichts Anderes, als die Verkleidung eines flach trapezförmigen Brettercanals mit Dachpappe. Die Seitenwände dürfen höchstens 30 Grad Neigung haben, um, wie beim Pappedach selbst, das Abfließen des Theerüberzuges beim Erwärmen durch die Sonne zu verhüten. Die Verkleidung bildet nur die Erweiterung der Bedachung und bildet mit dieser keine Längsfuge. Das Dichten der Stoszfugen geschieht wie bei der Bedachung selbst, und am äusseren Rinnenrand wird die Pappe eben so befestigt wie die Bedachung am Giebelrand.

Fig. 698²¹¹⁾ bietet die mittelalterliche Hautfeinrinne, und zwar auf Consolen, welche das etwa durch die Stoszfugen dringende Wasser in einem halbrunden Canal ihrer oberen Lagerfläche auffangen und nach aussen leiten. Bei modernen Bauten gothischen Stils findet sich diese Constructionsweise nicht selten, so etwa bei Werken der Hannoverischen Schule, eben so in Fig. 481 (S. 194). Dabei werden die Rinnenstücke zu besserem Verschluss der Stoszfugen überfalzt. Mit breitem äusserem Rand ausgeführt, kann die Rinne eine volle oder mauerwerkdurchbrochene Steinbrüstung aufnehmen und geht dann in die Deckschicht des Traufgesimses der gothischen Kirchen mit Umgang am Dachfufs (Fig. 323, S. 109) über. Bedingung für die Dauerhaftigkeit ist ein hartes Steinmaterial, welches das Wasser nicht leicht anfaugt; weiche und poröse Steine gehen durch Gefrieren im durchfeuchteten Zustande rasch zu Grunde.

234-
Rinnen
aus
Hautfein.

Portland-Cementgufs unmittelbar als Material einer Dachrinne zu verwenden, ist nicht rätlich; es giebt noch kein Mittel, die Durchfeuchtung der Cementmasse zu verhindern.

235-
Rinnen
aus
Cement.

²¹²⁾ Facf.-Repr. nach: CHABAT, P. *La brique et la terre cuite*. Paris 188r. Pl. LXXVII.

236.
Rinnen
aus
Terracotta.

Traufrinnen aus gebranntem Thon, im Inneren glasiert, finden in Deutschland nur ausnahmsweise, in Frankreich und England dagegen nicht selten Verwerthung, in diesen Ländern vielleicht noch als Ueberlieferung aus spätrömischer Zeit. Sie sind Canäle in \perp -Form, deren äußere lothrechte Wand mit Gesimsprofilierung und meist auch mit Relief-Ornament unter geradem Rand oder reicheren Randlinien auftritt; entweder bilden sie das oberste Glied eines Traufgesimses in Haustein oder gebrannten Steinen, oder sie sind auf die Sparrenköpfe, bezw. die Traufleiste eines Sparrengesimses aufgesetzt. Fig. 699, 418 (S. 159) u. 700²¹²) bieten den ersten Fall, 701 u. 702 den zweiten mit Varianten der Gesimusbildung. Die einzelnen, etwa meterlangen Stücke werden an Randrippen, die an der Vorder- und Rückwand angebracht sind, mit kleinen Mutter-schrauben zusammengeheftet, unter Einlage von Cement-Mörtel oder besser nicht spröde werdendem Kitt, etwa Glaferkitt oder Asphaltkitt, zur Dichtung der Stos-fuge. Wo die Ornamentik der Vorderwand die Randrippen nach außen nicht gestattet, da werden sie nach innen gerichtet. Flacheisenlappen, welche in die Schraubenbolzen der Rückwandrippen mit eingehängt werden, dienen zum Festhalten der Rinne am Dachwerk; beim Veretzen auf Stein wird sie zugleich in Mörtel gelegt. Der Querschnitt ist überall derselbe, die Rinne hat also kein Gefälle; ein solches würde verschiedene Formen aller Einzelstücke und dadurch stark erhöhte Modellkosten zur Folge haben; auch wäre die Anfertigung im Vorrath, ohne Anpassung an ein bestimmtes Bauwerk, hierdurch ausgeschlossen. Für die Verbindung mit den Abfallrohren werden an die betreffenden Canalstücke kurze lothrechte Rohranfätze an der Bodenfläche anmodellirt, die von den Blechrohren oder Thonrohren umfasst werden; Ausgüsse, wie an den antiken Rinnen, sind bei stark ausladenden Sparrengesimsen nicht ausgeschlossen. Die häufigere Verwerthung solcher Rinnen wäre wohl auch in Deutschland von Nutzen.

Fig. 701.

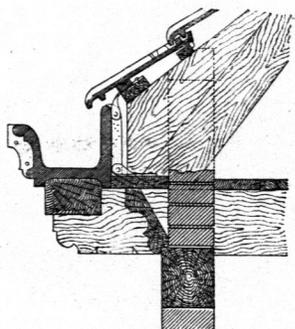


Fig. 702.

